

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Feiertagen.

Redaction und Expedition
Mertseburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis:
für dreispaltige Korrespondenzen oder
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Fig.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Mertseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 287.

Donnerstag den 8. December.

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Weichbrötchen für die Kinderbewahranstalt der innern Stadt (durchschnittlich täglich 90 Stück à 4 Fig.) soll vergeben werden. Proben und Offerten erbitten wir uns am Sonnabend, den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause. Mertseburg, den 5. December 1887. Das Curatorium der Kinderbewahranstalt.

Nichtamtlicher Theil

Mertseburg, den 7. December 1887.

Die Budgetdebatte im Reichstage.

Die zweitägigen Beratungen des Reichstags über den Reichshaushaltsetat für 1888/89 haben sich diesmal in ziemlich engen Grenzen gehalten und sind nur von wenigen Rednern zu Abschweifungen auf allgemein politische Fragen benutzt worden.

In seiner einleitenden Rede führte der Staatssecretair Jacobi aus, daß auch noch das laufende Etatsjahr in Folge des Rückgangs der Erträge der Zuckersteuer ebenso mit einem Fehlbetrag von etwa 22 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark abschließen werde wie das Jahr 1886/87, daß aber durch die im letzten Sommer beschlossenen Steuererlasse unabhängig von diesem Fehlbetrag sich noch in dem laufenden Jahr für die Einzelstaaten ein Mehr von 24 $\frac{3}{4}$ Millionen Mark an Ueberweisungen ergeben werde, und daß sich gleichfalls in Folge jener Steuererlasse in dem neuen Etatsjahr die Finanzlage um beinahe 92 Millionen Mark besser gestalten werde, da dem für das laufende Jahr nötigen Zuschuß der Einzelstaaten zu den Kosten des Reichs im Betrage von 38 170 000 M. in dem kommenden Jahre eine Herauszahlung von 53 684 000 M. von Seiten des Reichs an die Einzelstaaten gegenüberstehe. Ohne die Wirkung der Steuererlasse für die Zukunft übersehen zu können, sei doch die Hoffnung berechtigt, daß die Periode der Fehlbeträge nunmehr abgeschlossen sei. Durch diese Besserung der Finanzlage habe man sich indes nicht verleiten lassen, minder sparsam zu verfahren, zumal in Zukunft größere Mehrbedürfnisse für das Reich und die Bundesstaaten zu befürchten seien.

Diese Ausführungen bildeten die Grundlage für die weiteren Debatten und wurden nur von den Rednern der Opposition — Rickert, Windthorst, Bebel — zum Gegenstand von Angriffen gemacht, die sich indes weniger auf Position des Etats als auf die politischen Bedürfnisse der von ihnen vertretenen Parteien stützten. Während Rickert sich auf den im Volke angeblich verbreiteten Pessimismus berief, führte Bebel die wachsende Unzufriedenheit, Windthorst die steigende Mißstimmung in's Gespräch, der eine um die Finanzpolitik anzuklagen

und Ersparungen auf militärischem Gebiet zu empfehlen, der andere um für die Verminderung der Militärlast einzutreten, der dritte um theils gegen indirecte Steuern, theils gegen einzelne militärische Ausgaben Front zu machen. Rickert machte dabei einen Vorstoß gegen die Getreidezölle, Bebel gegen das „Unterdrückungssystem“ der Socialreform und das „Bettelalmosen“ der Alters- und Invalidenversicherung, Windthorst gegen die Machtlosigkeit des Parlaments, die er merkwürdiger Weise daraus herleitet, daß der Reichstag „an dem Etat so wenig ändern könne.“ Alle drei vermiffen den Sparsinn!

Im Gegensatz zu diesen nur mit zugkräftigen Schlagwörtern operirenden Rednern, erkannten die Vertreter der konservativen, nationalliberalen und Reichspartei — v. Matschuh, v. Bennigsen und Graf Behr-Behrenhoff — nicht nur mit Genugthuung die Besserung der Finanzlage, sondern auch die Sparjamkeit in der Etatsaufstellung an, und wiesen zugleich entschieden die Meinung zurück, als wäre Deutschland bei der gegenwärtigen politischen Lage im Stande, auf dem Gebiete des Herwrens zu sparen und eine Schwächung der Wehrkraft zu versuchen. Die berechtigten Ausführungen dieser drei Redner in letzter Beziehung, die wie ein Wiederhall des Schlusssatzes der Thronrede klangen u. zugleich Vermahnungen gegen die Behauptungen von dem Vorhandensein eines Pessimismus oder von Unzufriedenheit und Mißstimmung enthielten, fanden sicherdlich lauten und lebhaften Beifall im ganzen Lande finden. Auch stimmten diese Redner dem Staatssecretair bezüglich der Aufgaben der Zukunft betreffs der in's Auge zu fassenden Befriedigung von Mehrbedürfnissen bei, — hierbei wurde vor Allem auf die dem Reiche erwachsenden Ausgaben für die Alters- und Invalidenversicherung hingewiesen.

Ausführlicher wie sonst wurde diesmal die „Unübersichtlichkeit des Etats“, bezw. die Verwickelung der Finanzen des Reichs mit denen der Einzelstaaten bemängelt. Indes beruht dieselbe theils auf dem bundesstaatlichen Verhältniß und der Trennung der directen und indirecten Steuerquellen, von denen die einen den Staaten, die andern dem Reiche überlassen sind, theils auf dem im Jahre 1879 eingeführten System von Ueberweisungen gewisser indirecter Steuererträge des Reichs an die Einzelstaaten. Das erschwert allerdings ein klares Bild über die Finanzlage, ist aber theils verfassungsmäßig, theils gesetzlich begründet, und wenn dies in dem neuen Etat mehr wie bisher zum Ausdruck kommt, so ist das darauf zurückzuführen, daß das Branntweinsteuererlass die Ueberweisungen bedeutend vermehrt, während es in Verbindung mit anderen Erscheinungen die dem Reiche verbleibenden Einnahmen vermindert hat. Ob die Nothwendigkeit oder wie weit die Möglichkeit einer Beseitigung dieser Uebelstände vorliegt, darüber scheint noch keine vollständige Klarheit und Uebereinstimmung im Reichstage zu herrschen. Diese Frage ist noch nicht spruchreif und wir können sie deshalb auf sich beruhen lassen.

Politische Mittheilungen.

Die Meldung, Graf Herbert Bismarck werde sich in Angelegenheit der Dokumentenfälschung nach Petersburg begeben, ist thatsächlich unbegründet. Es liegt außerhalb der diplomatischen Gepflogenheiten, einen Staatssecretair mit Wissen dieser Art zu betrauen. — Des Weiteren berichtet die Köln. Ztg. folgendes Neue zu dieser Angelegenheit: Der Czars thäte wohl daran, endlich seine Zustimmung zur Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke zu geben, denn Offenheit und auch Öffentlichkeit begreifen ein gut Theil des Geheimnisses der modernen Diplomatie, dem sich keiner der beteiligten Factoren, selbst das absolute Rußland nicht, entziehen kann. Die öffentliche Meinung ist ein trefflicher Spürhund, der unzweifelhaft früher oder später die Fahrte des Wildes, wie edel es auch sein mag, finden wird. In Petersburg will man wiederum eine solche Fahrte aufgespürt haben. Der dortige Berichterstatter der „Daily News“ schreibt: „Die Enthüllungen über die Aktenfälschungen werden in hiesigen diplomatischen Kreisen viel besprochen. Allgemein wird geglaubt, daß Baron Mohrenheim, der russische Botschafter in Paris in die angeblichen orleanistischen Ränke verwickelt ist. Fest steht, daß er stets ein Gegner des Ministers von Giere war. Der bekannte Dänische Zeitungsschreiber Julius Hansen, Herausgeber der Gazette diplomatique, soll ebenfalls thätigen Antheil an der Sache genommen haben. Die russischen Chauvinisten sind entriistet, weil den Zeitungen streng verboten ist, den Fürsten Bismarck und Deutschland anzusprechen. Auf kaiserlichen Befehl ist nämlich kundgegeben worden, daß der Czars wünscht, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Es ist nicht das erste Mal, daß derartige Weisungen gegeben werden, gewöhnlich bleiben sie aber nur vierzehn Tage in Kraft.“ Dasselbe Blatt dementirt auch die Gerüchte von einem formellen Beitritt Englands zum mitteleuropäischen Friedensbund.

In dem Besinden des Reichschatzsecretärs Dr. Jacobi, welcher in Folge plötzlich eingetretenen Unwohlseins verhindert war, an den Reichstagsverhandlungen über die Kornzollvorlage theilzunehmen, ist eine Besserung nicht eingetreten, so daß zu befürchten steht, daß derselbe für einige Wochen von den Geschäften sich wird fernhalten müssen.

Zum Beginn der Dienstagsitzung des bayerischen Abgeordnetenhauses hielt der Präsident folgende Ansprache: „Da heute beide Kammern gleichzeitig Sitzung abhalten, so ist es möglich, daß die Gesamtheit der bayerischen Volksvertretung den Gefällten Ausdruck geben kann, welche die Gemüther Altheutlands und darüber hinaus auf das Ernsteste bewegen. Wir bewundern die Seelenstärke, mit der Sr. K. Hoheit der Kronprinz der schweren Ertrantung gegenübersteht. Diese Seelengröße be-

rechtig uns, die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren, auf die Wiedergenesung festzuhalten. Wir nehmen den innigsten Antheil an dem Schmerze Sr. Majestät des Kaisers, mit der Hoffnung, daß es Allerhöchstdemselben beschieden sei, noch Freude zu erleben. Ich bitte Sie, sich von den Sighen zu erheben und im Wunsch zu einigen, Gott schicke Se. Majestät den Kaiser und Se. K. R. Hoheit, den Kronprinzen." Eine entsprechende Rundgebung fand auch in der ersten Kammer statt.

— In Paris fand am Montag Abend ein Diner der deutschen Kolonie statt. Bei demselben theilte Botschafter Graf Münster direct erhaltene hoffnungsvolle Nachrichten aus San Remo mit und brachte, tief bewegt, einen Toast auf den Kronprinzen aus.

— Im Volkswirtschaftsrath wurde am Dienstag die Verathung der Grundzüge der Alters- und Unfallversicherung fortgesetzt. Nach dem Verlauf der Verhandlungen ist sicher, daß die Grundzüge wesentlich unverändert zur Annahme gelangen werden. Nur wird man statt des Kapitaldeckungsverfahrens zur Aufbringung der Rente das Umlageverfahren vorschlagen. Der Reichszuschuß findet Billigung.

— Die Konservative Korrespondenz erklärt, daß die Deutschkonservative Partei sich dem Plane einer Herabminderung der in der Getreidezollvorlage beanpruchten Zollsätze gegenüber durchaus ablehnend verhalten werde.

— In der Kornzoll-Kommission des Reichstages wurde am Dienstag die Debatte mit großem Eifer fortgesetzt, auch eine Reihe von Anträgen sind noch eingebracht worden. Die Gründe für und wider die Erhöhung waren dieselben, welche schon im Reichstage bei der ersten Lesung vorgebracht waren, etwas Neues kam nicht zu Tage. In der Abstimmung wurden alle Anträge und schließlich auch die Regierungsvorlage selbst abgelehnt. Es findet nun noch eine zweite Lesung statt. Resultat wird kaum anders sein.

— Der badische Landtag beschloß eine Adresse an den Großherzog, in welcher des Leidens des Kronprinzen mit herzlicher Theilnahme gedacht wird.

— Die Kreuzzeitung bestätigt, daß die Reichsregierung eine Verlängerung des Socialistengesetzes auf fünf Jahre und eine Ausweisung der socialistischen Agitatoren aus dem ganzen Reichsgebiete in Vorschlag bringen wird.

Frankreich. Präsident Carnot berichtet am Montag und Dienstag mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten über die Neubildung des Ministeriums, die wohl bis zum Donnerstag beendet sein wird, worauf sich das neue Kabinet den Kammern an diesem Tage präsentieren wird. Nach Bewilligung des provisorischen Budgets für Januar wird die Session dann in nächster Woche geschlossen. Goblet, der im Frühjahr zurücktrat, wird wieder das Ministerpräsidium übernehmen. Rouvier behält die Finanzen, Florences das Auswärtige. Wahrscheinlich bleibt auch Ferron Kriegsminister. Am Lande ist Alles ruhig.

Local-Nachrichten.

** Wir sind im December, nur noch knapp drei Wochen trennen uns von Weihnachten. Politik und sonstige Ereignisse haben den Blick von dem Fest wohl etwas mehr in diesem Jahre abgewendet, als es in früheren der Fall gewesen. Die Krankheit des Kronprinzen, der Reichstagsanfang und der Kornzoll, zuletzt noch der Pariser Trubel haben Jeden, der die Zeitereignisse nur einigermaßen verfolgt, reichlich beschäftigt, und den offenen und versteckten Andeutungen aus dem Familienkreise ist nur ein halbes Ohr geliehen worden. Aber nun geht es doch nicht mehr so weiter! Von allen Seiten heißt es: kaum noch drei Wochen bis Weihnachten, in allen Blättern wird das Auge des Lesers auf die Weihnachtsannoncen gelenkt, die mahndend erinnern, daß man zu des Jahres frohestem Feste einen tüchtigen Griff in den Geldbeutel nicht scheuen darf. Und Frauen und Kinder, die mit erhöhtem Eifer sich ihrer geheimnißvollen Weihnachtsbeschäftigung widmen, tragen immer zuverlässigere Mienen zur Schau und ihr Wunschzettel wird länger und länger.

Also nur zu, wenn die Wahl auch Dual macht! Gerangetreten muß doch an's Ueberlegen für die Weihnachtsgeschenke werden, dem dann das Kaufen so folgen hat. Und je eher man zu überlegen beginnt, um so besser überlegt man, und um so besser kauft man auch. Das Besinnen im letzten Moment taugt nichts; in der Eile fertigtaugt paßiert auch dem Vorsichtigsten und Genauesten leicht ein Irrthum, oder eine angenehme Ueberraschung muß ganz aufgegeben werden, weil ihre Ausführung der vorgezeichnet Zeit wegen nicht mehr möglich ist. Bezüglich der Auswahl der Weihnachtsgeschenke bietet das beste Hilfsmittel die Weihnachts-Announce. Ja, ja, es ist wirklich so! Der Leser wird an Dinge erinnert, an die er auch nicht entfernt gedacht hat. Man sage nicht, auch was, ich habe alle Möglichkeiten für Weihnachtsgeschenke im Kopfe und was ich zu kaufen habe, fällt mir schon ein! Vor zwanzig Jahren war das vielleicht zutreffend, heute paßt es nicht mehr. Die Industrie bietet so unendlich Vieles und Neues, daß Niemand im Stande ist, das ganze Gebiet des Geschenkreichthums zu beherrschen. Immer noch werden zweckmäßige Gegenstände neu vorgeführt, und was für Manche die Hauptsache ist, auch auf den Preis wird hingewiesen. Viele Gelegenheitskäufe bieten sich somit dar. Also: Lesen Sie die Weihnachtsannoncen recht genau! rufen wir unseren Lesern zu, und vor Allem die Weihnachtsannoncen in unserem Blatte. Manches, was durch ferne Herkunft und theures Geld ein großartiges Aussehen gewinnt, ist am Orte ebenso gut und, der Porterparnis wegen, billiger zu haben. Die Zeit bis Weihnachten ist nur noch kurz; manches gern gewünschte Stück verkauft sich aus und ist bei der Postpacktüberfüllung kurz vor dem Feste nicht so schnell herbeizuschaffen. Dann giebt's Mangel und Verdruß! Wer den ersparen will, wagt bei Zeiten und bestellt dann sofort. Jeder Geschäftsmann wartet mit der Zusendung des Bestellten gern bis zum Feste, aber man weiß dann doch, daß es zur richtigen Zeit am Orte ist. Es ist das ein kleiner Rath für Weihnachten, dessen practischer Nutzen sich von selbst ergibt.

** Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß der Kirchenrath unserer Domgemeinde eine Adresse an den Kronprinzen nach San Remo gerichtet habe. Hierauf ist nun folgende Antwort eingegangen: San Remo, den 1/12. 87. An den Kirchenrath der Schloß- und Dom-Gemeinde Merseburg zu Händen des königlichen Consistorialraths Herrn Leuschner Merseburg. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz lassen dem Kirchenrath der Schloß- und Dom-Gemeinde Merseburg für die unter dem 25. v. M. ausgesprochene Theilnahme den besten Dank sagen und haben des in diesem Schreiben in Erinnerung gebrachten 7. Novembers vorigen Jahres auch gern wieder gedacht. Im höchsten Auftrage von Kne, Major und stellvertreten Adjutant.

Sernichte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm nahm am Montag Vormittag den Vortrag des Grafen Perponder entgegen, arbeitete mit dem Geheimrath von Wilnowski und hatte am Nachmittag eine Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck, der Sonnabend in Friedrichruhe gewesen war. — Kaiser Wilhelm erledigte am Dienstag Vormittag zunächst Regierungsangelegenheiten und empfing dann eine große Zahl von Officieren. Mittags arbeitete der Kaiser dann mit dem General von Albedyll und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr speisten die Majestäten allein. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie der in Leipzig studirende Kronprinz von Griechenland werden in den nächsten Tagen zum Besuch in Berlin eintreffen.

* In Warschau sind lehtin zwei Abgesandte eines türkischen Pascha eingetroffen, um für den Harem ihres Gebietes einige Polinnen anzuzwerben. Als sie aber die ersten Schritte thaten, um sich ihres Auftrages zu entledigen und zu dem Zwecke Verhandlungen anknüpften, wurden sie über die Grenze gebracht. Die beiden Abgesandten betrachteten ihre Mission als ganz ehrenwerth und machten gar kein Hehl daraus.

** In Petersburg hat eine kaiserliche Verfügung großes Aufsehen gemacht, wonach ein viel-

facher Millionär Petersburgs, durch seine luxuriösen Bauten bekannt, auf vier Jahre unter Kuratel gestellt worden ist.

* Roman aus dem Leben. Vor fünf Jahren, so erzählt ein Hamburger Blatt, hatte ein reisender Künstler eine Schauspielerin geheirathet und als der Mann nach kurzer Zeit in seinem Beruf erkrankte und ins Krankenhaus gebracht worden war, war für die Frau eine Zeit großer Noth gekommen, und sie war gezwungen gewesen, sich wieder der Bühne zuzuwenden. Sie ging ins Ausland und wanderte von Ort zu Ort; es wurde ihr dann die Mittheilung, ihr Mann sei in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben. Nach längerem Reisen kam die Frau nach Hamburg und fand an einem Theater in St. Pauli Beschäftigung. Hier machte die junge Wittve die Bekanntschaft eines in einem Cantant engagirten Komikers. Die beiden Leuten waren bald Verlobte und beabsichtigten auch, sich ehebens zu heirathen. In diesen Tagen nun erschien in einer Wirthschaft in St. Pauli, wo Künstler verkehren, ein Fremder, dessen wettergebräutes Gesicht den vielgereisten Mann verrieth. Derselbe erzählte, daß er von seiner Frau verlassen sei und sie nun überall, aber stets vergeblich, gesucht habe. Auf Anfrage nannte er darauf seinen Namen und erfuhr nun zu seiner größten Ueberraschung, daß seine Frau, die oben beschnete Braut der Komikers war. Es währte auch nicht lange, so erschien das Brautpaar in der Wirthschaft. Die nun folgende Erkennungsscene zwischen Mann und Frau und die Bestürzung des Komikers lassen sich nicht beschreiben. Der Fremde, welcher sehr aufgeregter war, wollte zuerst seinem Nebenbuhler zu Leibe; doch bald bejamm er sich und bat um eine Unterredung unter vier Augen mit seiner Frau, und nachdem er auf Ehrenwort sich verpflichtet hatte, ihr nichts Leidens zufügen zu wollen, erfolgte in einem Nebenzimmer eine Auseinandersetzung zwischen dem Ehepaar, welches dann nach 20 Minuten vollständig ausgehört wieder zurückkehrte. Die Frau erklärte ihrem durch das Ereigniß völlig vernichteten Verlobten, daß, da sie ihren Gatten wiedergefunden habe, ihr Verhältnis zu ihm, dem Komiker, gelöst sein müsse, worauf dieser unter Thränen auf seine etwaigen Rechte verzichtete.

Letzte Nachrichten.

London, den 7. December, 11 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Der „Standard“ schießt eine Besprechung der russischen Truppenzusammensetzung auf der Aufstroge mit dem Bemerkens: „Wir können ungeachtet aller Besorgnisse einer etwaigen Kollision nicht umhin, in Deutschlands Stärke und friedfertigen Absichten die sicherste Gewähr gegen eine Störung des europäischen Friedens zu finden.“

Markt-Berichte.

Halle, 6. December. Preise mit Ausschluß der Maltzgebühren per 1000 Kilo netto. Weizen rubig, 145—166 M., Roggen bezgl. 121—127 M., Gerste maiter, Futtergerste 0—120 M., Randgerste 135—140 M., Cerealgerste 145—153 M., extra feine bis M. 160, daher rubig 114—120 M., Mais — M. Raps ohne Angebot — M. Erbsen, Victoria: 130—165 M., Kimmel egl. Sad p 100 Kilo netto 50—52 M., Stärke bei mangelndem Vorrath in rege gefragt, incl. Faß p. 100 Kilo 37,50 bis 38,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo netto. Ansen 26—38 M., A. bill., Bohnen 18—19 M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Noth. Esparsette ohne Noth.

Futterartikel: Futterwehl 13— M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenkaalen 7,40—7,50 M., Weizenstroh 8—8,25 M., Malzkeime helle 9—10 M. dunkle 8—9 M. Getreiden 12— M. Mais 25,00—27 M., Hübsl 50,00 M. gelb, Solarsöl 8,25/30° 10,75—11,00 M., Spiritus, p. 100 Kilo Vit - Broc aus, Kartoffelbrannt 97,50 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Warnung! Wie ein falkmünder versucht mit einem verholten Metall durch die den ächten Stücken möglichst nahe kommende Schwere, Glanz, äußere Prägung zc. das slichtige Auge des Publikums zu täuschen, gerade so verfahren gewisse, in ihrem Mittel wenig wäberische Industrielle, welche der großartige Erfolg des Herrn Apotheker Rich. Brandt mit seinen beliebten Schweizerpillen nicht ruben läßt. Daher Vorsicht! Man nehme beim Kauf der Rich. Brandt'schen Schweizer-Pillen die mit einem Gummibändchen um die Schachtel festgehaltene Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden roten Etiquette sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gestellten Worte „Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen“ finden. In der Mitte des roten Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Name S. J. v. S. v. Brandt enthalten sein. Preis 1 M. in den Apotheken.

Die gelehrte Gartenzeitung — Auflage 35600! —
 ist der praktische Rathgeber im **Ost- und
 Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert.
 Abonnement vierteljähr. 1 Mark. Probenummern gratis
 und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch
 & Sohn in Frankfurt a. D.
 Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Zwei
 Methoden, Weintrauben für den Winter aufzubewahren
 (illustriert). — Das Anlegen von Gärten (illustriert). —
 Schnitt und Pflege des Birschbaumes (illustriert). Die
 Düngung. — Die weiße Herbst-Butterbirne (illustriert). —
 Wie ich meine Gurkenbete im Herbst vorbereite. — Kultur
 des Gummibaumes. — Biennest. — Umschau im Garten.
 — Kleinere Mittheilungen. — Herbstpreise für 1888 —
 Briefkasten. — Nachlese.

Industrie, Handel und Verkehr.
 Benediger 30 Lire-Loose v. 1869. Die nächste Zieh-
 ung findet am 31. December statt. Gegen den Course-
 lauf von ca. 1.50 Mark pro Stück bei der Auslosung
 übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin,
 Französische Straße 13, die Versicherung für eine
 Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Gestern Abend 1/8 Uhr verschied
 nach kurzer Krankheit in der Klinik
 zu Halle der **Schriftsetzer**
Franz Angermann
 im Alter von 21 Jahren.
 In ihm verlieren wir einen ehren-
 werthen und lieben Collegen, dem wir
 stets ein treues Andenken bewahren.
 Merseburg, den 7. November 1887.
Das Personal der
Buchdruckerei des Kreisblatt.

Zwangsversteigerung.
 Montag, den 12. d. Mts., Nachm.
 2 Uhr verleihere ich im Brauer'schen Gast-
 hause zu Cröllwitz b. Dürrenberg muth-
 maßlich bestimmt folgende dort eingestellte Gegen-
 stände als:
 4 Bestühlen, 1 Verticow, 1 ovalrunden
 Tisch, 3 Hochstühle, 1 Kommode, circa 30
 Ellen Keinwand, 1 neuen schwarzen Anzug,
 getragene Kleidungsstücke, Porzellan,
 Bücher u. dergl. mehr
 gegen Baarzahlung.
 Merseburg, den 7. December 1887.

Taumnitz, Ger.-Vollz.
Auction.
 Sonnabend, d. 10. d. Mts., Vorm.
 10 1/2 Uhr verleihere ich im Gasthof zur
 grünen Linde hier freiwillig:
 1 fast neuen Pflanzwagen (Breat),
 2 neue Reuschlitten und
 1 Handmöbelwagen
 gegen Baarzahlung.
 Merseburg, den 7. December 1887.

Taumnitz, Ger.-Vollz.
 Heute treffen
frische Rehe
 ein bei **Herm. Rabe Nachf.**
Ein sprungfähiger Zuchtbulle
 steht zu verkaufen **Pretzsch 15.**
 Rhein. Weiz, eigen. Gewächs, rein, feinstg.,
 60 Pf. à Str. 55 u. 70 Pf., roth
 von J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Brennauch.
 Heute frische hausschlachtene
Roht- und Lebertwurst
 bei **F. C. Beyer,**
 Unteraltersburg 59.

Stadttheater Halle.
 Donnerstag, 8. Decbr.: **Der Verschwander.**
 (Ausstattungstück). — Freitag, 9. Decbr.: **Die**
Zanberblöde. — Sonnabend, 10. Decbr.: **Wil-**
helm Tell. — Sonntag, 11. Decbr.: 2 Vor-
 stellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr: **Joseph und seine**
Brüder. Abends 7 Uhr: **Der Verschwander.**
 — In Vorbereitung: **Die Braut von Messina.**
 — **Aida.** — **Athenbrödel.** — **Das Nacht-**
lager von Granada. — **Undine.** — **Walfüre.**
Stadttheater Leipzig.
 (Neues Theater.) Donnerstag, 8. Dec. Die
 relegierten Studenten.
 (Altes Theater.) Prinz Methusalem. An-
 fang 7 Uhr.

Unser großes, gut sortirtes Lager von
Buckskins und Paletotstoffen,
Reise-, Schlaf-, Tisch- und Sophaddecken,
Teppichen, Läuferstoffen u. Bettvorlagen,
Lamas, FlanelLEN, Cachenez und Damen-
tüchern, Westenstoffen und Schlipfen
 erlauben uns zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in em-
 pfehlende Erinnerung zu bringen
P. Reichelt & Co.
 Anfertigung von Herren-Garderobe nach Maas.
 Auf unsern Ausverkauf von **Damen-Garderobe**
 machen noch besonders aufmerksam.

Mey's Abreiß-Kalender für 1888.
 Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.
 Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen, Datum, Zahl
 der Monstage, Auf- und Untergangzeit der Sonne und des Mondes, Mondwechsel,
 Zahl des Tages für Wechselberechnungen und auch Raum für Notizen. Das Datum
 der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem befindet sich auf jedem Tagesblatte die An-
 gabe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. Jeder Tageszettel ist auf der
 Rückseite mit sorgfältig ausgewählten
Citaten unserer besten Schriftsteller
 bedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen großen
 Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mey's Abreiß-Kalender ist decent
 und mit vielem Geschmac von einem zu solchem Werke berufenen Schriftsteller bewirkt
 worden.
 Mey's Abreiß-Kalender für 1888 vereinigt somit großen practischen Werth
 mit den mannigfachen Anregungen des Geistes und Herzens und bildet außerdem durch
 seine unvergleichlich schöne Ausführung einen passenden Schmuck für jedes Zimmer.
Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges
Weihnachts-Geschenk.
Preis nur 50 Pfennig das Stück.
 Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender: in Merseburg bei
A. Leidholdt (Kreisblatt-Expedition)
 oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Geschäfts-Empfehlung.
 Unterzeichnete empfehlen sich zum
Anfertigen feinerer Fußbekleidung
 für Herren, Damen u. Kinder in allen existierenden Ledersorten. Durch
 eigenhändige Anfertigung der Obertheile und mehrjährige Thätigkeit in
 den feinsten Geschäften Berlins, Leipzigs und Halle's sind wir im Stande
 allen Anforderungen zu genügen. (Von abnormen Füßen werden
 auf Wunsch Gypsabdrücke hergestellt.)
Gr. Ritterstr. 1. Gebr. Pabst, Gr. Ritterstr. 1.
Alb. Dietze's Nachfolger.

Leipzig.
W. Höffert, Königl. Hofphotograph,
 Schlossgasse 1 (Haus Polich).
 Eine große Kuh mit dem
 Kalbe steht zu verkaufen
Blösien 32.
 Stellensuchende jeden Berufs placirt
 schnell **Reuter's Bureau** in Dresden,
 Reitbahnstr. 25.

urch
 ahre
 fünf
 jatte
 ge-
 Zeit
 Haus
 eine
 ge-
 u-
 erte
 die
 er-
 erem
 fand
 ung.
 chaft
 fers.
 und
 then.
 irth-
 ein
 den
 ähste,
 sei
 blich,
 arauf
 äyten
 ynete
 nicht
 irth-
 schen
 iters
 elcher
 eben-
 und
 mit
 t sich
 n zu
 eine
 ches
 öhnt
 brem
 öten,
 habe,
 sein
 seine
 Min.
 Stan-
 ischen
 renge
 aller
 mhin,
 ichten
 g des
 B d r
 ,rubig,
 maiter,
 balier-
 e rubig
 e An-
 ämmel
 le bei
 lgr.
 p. 100
 19 M.,
 88par-
 ie 8,75
 — 8,25
 Del-
 R. gef.,
 10 000
 ersucht
 Metall
 umende
 Auge
 fische, in
 be der
 ht mit
 Daber
 of'schen
 um die
 über-
 quette
 eigesten
 fin den.
 ei Be 8
 a n d t

Das Gardinen-Special- und Wäsche-Geschäft

von

T. h. Rosner

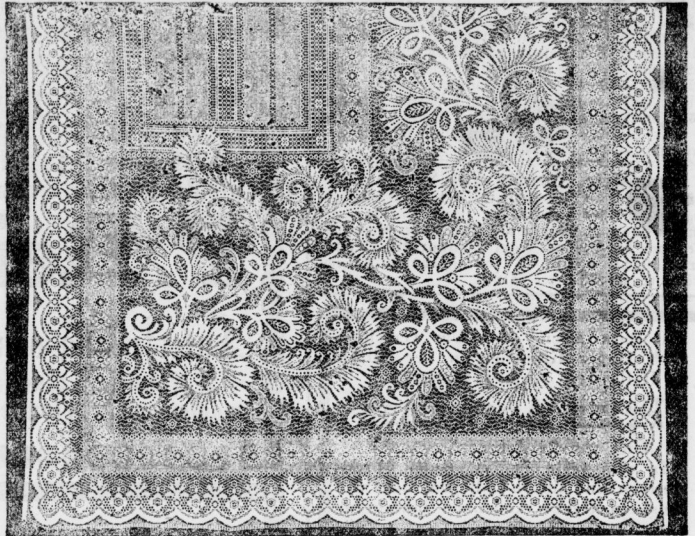
empfiehlt eine große Auswahl in
Engl.

Züll-Gardinen

prima Waare, prachtvolle Muster, 2
Mal Bandeinfassung,
Meter von 45 Pfg. an.

Zwirn-Gardinen

prima Waare, $\frac{8}{4}$ breit, $5\frac{1}{2}$ Meter
2,50 Mk., $\frac{10}{4}$ breit, das Fenster $5\frac{1}{2}$ Meter
3 Mk. 50 Pfg., in großer Auswahl,
in weiß u. crème 130 cm breit, Meter 1 Mk. 25 Pfg. Abgepaßt das Fenster 9 Mk. 25 Pfg.



Johannes



Grün,

Weingutsbesitzer u. Weingrosshändler,

Hoflieferant,

Halle a. S. Winkel i. Rheingau

empfiehlt sein Commissionslager bei

Herrn E. Höfer in Merseburg.

Das Waaren-Credit-Haus von F. Herzfeld

Halle, Bernburgerstraße 21.

Bewährt sich immer mehr als wohlthätiges Institut für Alle, welche in Ermangelung
des nöthigen Baargeldes zur Befreiung ihrer Bedürfnisse auf Credit angewiesen
sind, und ihnen hier auf's Bereitwilligste gewährt wird.

Anzahlung: ein kleiner Betrag der
Kaufsumme.

Abzahlung wöchentlich.
do. 14 täglich.
do. monatlich.

Anzüge, Stiefel, Schuhe, Ueberzieher, Regenmäntel, Winter-
Paletots, Tricot-Tailen, Schwarze Cachemire, sowie alle Arten
Kleiderstoffe, Wollwaaren, Tücher, Teppiche, Gardinen, Hüte,
Mützen, Herren- und Damen-Uhren, Regulateure, Bilder,
Möbel und Betten.

F. Herzfeld,

Halle, Bernburgerstraße 21.

Schanckbier
der Nürnberg. Actien-
Bier-Brauerei vorm.
Heinr. Henninger
= à Glas 20 Pfg. =
Für Familien
sep. Räumlichkeiten.

RESTAURANT VERINO,

Gotthardtsstr. 22.

Ausschank
Spanisch. Landweine,
Bordeaux-, Rhein- u.
MOSEL-WEINE.
Eleg. Gesellschafts-
Zimmer mit Pianino
ca. 50 Person. fassend.



Von Freitag, d. 9. ds.
Mts. sieht wieder ein Trans-
port beste Altenburger neumilchende
Kühe mit den Kälbern
sowie sehr schöne sprungfähige Zucht-
bullen bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann
Merseburg.

Reparaturen

an Musikwerken, Spieldosen etc. etc. wer-
den sorgfältig und gut ausgeführt von

Jul. Gläser, Uhrmacher,
15. Gotthardtsstrasse 15.

Kaufrüben-Abschlüsse

für nächste Campagne, werden zu günstigen Be-
dingungen aufgenommen.

Ed. Klaus.

H. Valparaiso-Honig à Pfd. 50 Pf.,
sehr schönes Bosnisches Pflaumen-
mus à Pfd. 28 Pf.,

geschälte Erbsen,
Altmärker Bohnen u. Linjen
empfiehlt **Max Thiele.**

Ortskrankenkasse des Maurergewerks.

General-Versammlung.
Montag, den 12. December,

Abends 7 Uhr,
in der „guten Quelle“.

Tagessordnung:

- 1) Wahl dreier Aufsicht-Mitglieder zur Prüfung
der Jahresrechnung,
 - 2) Geschäftliches.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Schützenhaus.

Freitag
Schlachtfest.
Die Veranda ist gut geheizt!

Provinz und Umgegend.

† Artern. Bei einer in voriger Woche abgehaltenen Treibjagd im Rietze zu Feldbrunnen kam es vor, daß der Treiber E. sich zurückzog, um etwas auszurufen. Am Abend vor E. noch nicht zu Hause, er wurde am andern Morgen fast erkarrt, mit erfrorenen Füßen aufgefunden. Obgleich E. sich wieder erholte, kam nach einigen Tagen der Brand dazu, und da er sich keine Amputation der Füße gefallen lassen wollte, mußte er sterben.

† Stendal. Endlich dürfte der Bau der Thürmispitzen auf unserem Dome in Angriff genommen werden. Die zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung hat bisher 5121 Mark ergeben, doch ist sie noch nicht abgeschlossen. Herr Regierungsbaumeister Pöbe hat ein Project für den Bau entworfen, nach dem die Spigen der Thürme gegen 80 Fuß hoch werden sollen. — Der Einbrecher, welcher bei dem Kfm. Warnede in Nahstedt einen Einbruchdiebstahl veruchte und die W.'schen Geheule dabei durch Beiliebe verletzete, ist in dem Dienstknechte Kabelitz aus Tangermünde ermittelt und ergriffen worden.

† Staßfurt. Der Umstand, daß den hiesigen Polizeibeamten vielfach Widerstand geleistet ist und dieselben auch oft von rohen Menschen thätlich angegriffen worden sind, hat unserer Polizeiverwaltung Veranlassung gegeben, die Polizisten — nach erstellter Erlaubniß des Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg) mit Revolvern zu bewaffnen und anzuweisen, im Nothfalle von dieser Schußwaffe Gebrauch zu machen.

† Schönebeck, 2. Dec. Der um 5,20 Uhr hier fällige Personenzug von Leipzig erlitt unbestimmte Verspätung, weil bei Paßage ein Güterzug entgleist und das Geleis gesperrt hat. Die Fahrgäste mußten dort umsteigen. — Heute Nachmittag, am Jahrmaktsstage, passirte auf der Salzertstraße hier ein bebauerlicher Unglücksfall. Ein hoch mit Stroh beladener Wagen schlug um und begrub eine Frau und zwei Kinder unter sich bezw. seiner Ladung. Die Frau wurde dabei getödtet, die Kinder anscheinend schwer verletzt.

† Eisleben, 30. Nov. Die Arbeitsverhältnisse in unsern Mansfeldischen Bergwerksbezirken befinden sich seit einiger Zeit in einer erfreulichen und wie es scheint auch stetigen Besserung. Die Ober-Berg- und Hüttenverwaltung stellt fortgesetzt täglich neue Arbeitskräfte in Hütte und Schacht ein und dem Vernehmen nach erfahren auch die Arbeiter wieder Aufbesserung. Die italienischen Löhner, welche während der Lohnkrisis vor 1½ bis 2 Jahren unsere Bergwerke verlassen, bis auf eine kleine Anzahl, die ansässig sind, kehren zurück und finden Beschäftigung. Ueber das Ausbeute-Ergebniß des abgelautenen Jahres verlautet noch nichts Bestimmtes. Bisher ist nur bekannt geworden, daß die Stadt Leipzig hier ihren großen Besitz an Cuxen der Mansfelder Gewerkschaft in den neuen Stadthausbauplan ein zu erwartendes Erträgniß von 10 Mark vom Cux eingestellt hat.

† Ein recht netter Junge, zu dessen Herzen man auch für die Zukunft kein Vertrauen haben darf, wurde dieser Tage vom Schöffengericht in Leipzig zu 1 Woche Haft verurtheilt. Er hatte ein Nest junger Sperlinge ausgenommen und dann zu seinem Vergnügen ihnen die Schnäbel mit Brot zugestopft, darnach aber sie in einen Teich geworfen, „um sie schwimmen zu lehren.“ Weil ihm das aber langweilig geworden sein mag und die Dual der Thiere nicht effectvoll genug zum Ausdruck kommen mochte, nahm er sie wieder aus dem Wasser und schnitt denen, die da noch lebten, die Bäuche auf. Der liebe Junge! Hoffentlich erhält er während der Woche Haft auch alle Tage einige Trachten ordentliche Prügel.

† Saalfeld, 1. Dec. Gestern Nachmittag verunglückte beim Zugordnen der Bahnarbeiter Doos, indem er zwischen zwei Puffer gerieth und ihm hierbei ein Schulterblatt und drei Rippen zerbrochen und die Lunge gequetscht wurden. Der Bedauernswerthe erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

† Altenburg, 30. Novbr. Ein recht bedauerlicher Fall, der sich im benachbarten Dorfe Bichernitzig zugetragen hat, sei zur allgemeinen Warnung hier mitgetheilt. Dasselbst war einem Bauer eine Kuh erkrankt. Es wird sofort zum Thierarzt geschickt und derselbe verordnet ein Gegenmittel. Aber schon anderen Tags ist das erkrankte Thier todt und der Bauer verhandelt es in die nahe Knochenmühle. Zuvor aber läßt er der Kuh das Fell abziehen, und mehrere Dorfbewohner entnehmen von dem Cadaver einige Pfund Fleisch in der Meinung, daß Thier sei erschlagen worden. Bald nachher wird einer der Arbeiter, die bei dem Abziehen des Felles mitgeholfen haben, krank, und dasselbe geschieht auch mit den zwei Männern, die in der Knochenmühle mit der Zerlegung des Cadavers beschäftigt gewesen sind. Der später hinzugezogene Arzt erkennt sogleich die Symptome einer Blutvergiftung, kann aber den einen Arbeiter nicht mehr retten, während bei den beiden anderen eine langsame Besserung zu sehen ist. Nun werden Alle stutzig, was der Kuh denn eigentlich geschäht habe, vornehmlich aber Dirjenigen, welche von dem Thiere sich ein paar Braten hatten gut schmecken lassen. Da noch einige Pfund Fleisch vorhanden sind, wird eine Probe an das Landraths-Mit eingesandt. Bei der sachmännlichen Untersuchung wird Milzbrand constatirt und hierauf die augenblickliche Vernichtung aller noch erlangbaren Ueberreste angeordnet. Bei denen, welche von dem Fleische genossen haben, haben sich bisher noch keine schlimmen Folgen eingestellt.

† Braunschweig, 1. Dec. Eine lustige Jagdgeschichte, die von den übrigen ihrer Art sich dadurch auszeichnet, daß sie, wie das „Braunschw. Tagbl.“ versichert, „wirklich wahr“ ist, hat sich kürzlich in Beddingen zugetragen. Vor einigen Tagen wurde dort im Holze eine lebhaft Treibjagd abgehalten, bei welcher die Treiber in gewohnter Weise mit großem Lärm das aufgeschuchte Wild gegen die Schützenstände zutrieben. Eines der fliehenden Rehe mochte wohl eine dunkle Ahnung von dem seiner dort harrenden Vooje haben, denn kurz entschlossen machte das Thier Kehrt und suchte mit gewaltigem Sprünge die Treiberfette zu durchbrechen. Wie ein Pfeil schnellte es gegen seine Verfolger los, und zwar mit dem Kopfe gegen die Stirn eines der Treiber, daß diesem Hören und Sehen verging. Das Reh brach alsbald wie vom Schlage gerührt vor dem verduhten Manne todt zusammen; es hatte, wie sich herausstellte, bei dem gewaltigen Anprall den Kürzeren gezogen, daß heißt das Genick gebrochen und einen unrühmlichen Tod gefunden. Der Mann mit der „eisernen Stirn“ hat bei dem Zwischenfall weiter keinen Schaden genommen, als daß ihm die Tabakspfeife in Trümmer ging.

Bermischte Nachrichten.

* Im kaiserlichen Palais in Berlin fand am Sonntag vor der kaiserlichen Familie ein Gottesdienst statt, welchen der Oberhofprediger Dr. Kögel abhielt. Der Geistliche sprach auch ein warmes Gebet für die Genesung des Kronprinzen. Mittags, beim Vorbeimarsch der Wache erschien der Kaiser am Palaisfenster und wurde mit tausendstimmigen Jubelrufen begrüßt. Später unternahmen beide Majestäten Spazierfahrten. Nach der Rückkehr hielt Graf Herbert Bismarck Vortrag. Um 5 Uhr war Familientafel. — Die nach Lehlingen gereiste fürstliche Jagdgesellschaft ist am Sonnabend Abend wieder in Berlin angekommen.

Sonntag Mittag empfing der Kaiser den Besuch des Herzogs von Altenburg und erschien mit diesem während des Vorbeimarsches der Wache unter tausendstimmigem Hochruf am Fenster. Als der Herzog auf die linke Seite des Kaisers treten wollte, verhinderte letzterer dies lächelnd. Später ertheilte der Kaiser auch dem wiederhergestellten Leibarzt Dr. von Lauer Audienz.

An der Familientafel im kaiserlichen Palais in Berlin am Sonntag Nachmittag nahmen Theil: Prinz Ludwig von Bayern, der Herzog von Altenburg, Prinz und Prinzessin Wilhelm,

Erzprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. — Prinz Wilhelm hatte Sonnabend Spätabend seinem kaiserlichen Großvater noch einen Besuch abgestattet.

Der Kaiser und die Kaiserin erschienen am Sonnabend Mittag zusammen am Fenster des Palais. Wie immer hatte sich beim Heranziehen der Wache ein überaus zahlreiches Publikum in der Umgebung des Friedrichsdenkmales gesammelt. Noch vor dem Herannahen der Wache trat der Kaiser ans Fenster an dem er verblieb bis die Ablösung vorübergezogen war, um sich dann den ihm zuzubelnden Volke zuzuwenden. Als die Tausende dann vordrängend den Damm überschritten, winkte der Kaiser erst immer und immer wieder mit der Hand und dankte mit Neigen des Kopfes, dann versuchte er selbst einen der weiß überzogenen Fenstervorsetzer zu entfernen, was schließlich von einem Abtutanten bewerkstelligt wurde. Hinter dem freigeordneten Fenster saß die Kaiserin, die nun auch ihrerseits für die verdoppelten und anhaltenden Hochrufe dankte.

* Der König und die Königin von Württemberg haben in der etwa 5 Kilometer von Florenz entfernt gelegenen Villa Quarto für den Winter Wohnung genommen.

* Prinz Ludwig von Bayern wird noch mehrere Tage in Berlin bleiben.

* Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist Sonntag Abend aus Dessau wieder in Berlin eingetroffen.

* Feste Erdstöße werden in einem Telegramm aus Rom gemeldet. Lufignano liegt fast in Trümmern, mehr denn 20 Tode sind bisher festgestellt. Der Ort Roggiano hat gleichfalls stark gelitten.

* Aus San Remo. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist so gut, daß ihm die Verzte längere Spaziergänge und auch häufigere Sprechn erlaubt haben. Der hohe Patient ist durchaus guten Muthes und in besser Laune, die Nachrichten, es sei eine recht ernste Stimmung bei ihm eingetreten, sind unrichtig. Ueber die Begrüßung, welche das deutsche Schulgeschwader bei der Vorbesichtigung vor San Remo durch Abgeben von 21 Schüssen ihm darbrachte, hat sich der Kronprinz herzlich gefreut. Im Uebrigen verweigern seine Verzte nach wie vor allen Privatpersonen ohne Ausnahme jede Auskunft über die Behandlung des Halsleidens und den wirklichen Zustand desselben. Nach dem Allgemeinbefinden kann man nur annehmen, daß die Entwicklung der Wucherung zur Zeit völlig ruht. Wahrscheinlich wissen die Verzte selbst nicht, wann eine Aenderung im Verlauf des Leidens eintreten kann; daß nicht jede Gefahr beseitigt ist, beweist schon das fernere Verbleiben des Chirurgen Dr. Bramann in San Remo.

* Ueber die deutsche Kronprinzessin entnehmen wir einer Korrespondenz der Magdeb. Ztg. aus San Remo Folgendes: Im einfachsten Hauskleide, hoch geschürzt, durch einen dunklen Regenmantel geschützt, auf dem Haupte einen spitzen, krämpelosen Hut, so schreitet die Kronprinzessin mit ihrer ältesten schlankgewachsenen Tochter voran, während Prinz Heinrich im simplichsten Touristenkostüm mit den beiden jüngeren, an Wuchs und Gestalt mehr der Mutter gleichenden Schwestern nachfolgt. Auch die Prinzessinnen beschämten durch ihre prunklose Einfachheit manches stolzes Kommerzienraths-Töchterlein: das hochgeschürzte wollene Kleid von blauem oder grauem Stoff läßt die derben Lederstiefeln frei, ein einfacher Regenmantel umflüßt die jugendlichen Gestalten. So geht's einmal wie allemal plaudernd und scherzend durch den Carlo Garibaldi, bis dann in der Via Vittorio Emanuele häufiger Stationen gemacht werden. Hier ist die Haupt-Verkehrs- und Geschäftsstraße von San Remo, und es giebt hier fast keinen Laden, der nicht bereits von den Herrschaften besucht worden wäre. In der offenen Ladenbühre steht dann die Frau Kronprinzessin, läßt sich Dies und Jenes zeigen, handelt und plaudert mit dem Besten und bänigt dann das Erstgeborene dem Prinzen Heinrich ein, der schließlich mit Packeten beladen

zwischen den lachenden und weinenden Schwestern einherstreitet.

* Kaiser Wilhelm hat auf die von der Schlesischen Provinzialsynode ihm zugegangene Adresse Folgendes erwidert: „Die Mitglieder der Schlesischen Provinzialsynode haben in anhänglicher Treue ihre Teilnahme an dem tiefen Schmerz, von welchem mit dem Vaterlande mein Haus durch die Heimückung meines Sohnes niedergebogen ist, in so warmen Worten kundgethan, daß ich für mich wie im Namen meiner Gemahlin herzlichsten Dank dafür ausspreche. Zugleich hat Mich mit Befriedigung erfüllt, in Ihrer Zuschrift das Gefühl des ersten kirchlichen Interesses ausgeprägt zu finden, mit welchem die Synode ihre Arbeiten aufnimmt.“

* Prinz Heinrich von Preußen, welcher vor drei Jahren bei der Kieler Universität sich als stud. phil. immatriculieren ließ, und noch im verfloffenen Sommersemester an der Spitze des Verzeichnisses der Studierenden aufgeführt ward, ist mit Beginn des jetzigen Wintersemesters aus dem Universitätsverbande ausgeschieden.

* Am Sonnabend Vormittag fand in einer bei Wiener-Neustadt gelegenen Sprengstofffabrik eine Explosion statt, in Folge welcher sechs Personen getödtet wurden.

* Aus Belgien werden neue Fiskerkämpfe gemeldet. In der Nacht zum zweiten December haben Oesterreicher in Blankenberghe die Besatzung der Blankenbergher Fiskerbote angegriffen. Die dortigen Fischer lagen in ihren Schaluppen am neuen Kai im tiefsten Schlafe, als Nachts gegen 2 Uhr die Oesterreicher den Angriff auf jene Schaluppen begannen. Es kam zu einem wüthen den Messerkampfe, dem die Polizei erst nach scharfem Eingreifen ein Ende machen konnte.

* Schuhlieferung für die abessinische Armee. Dieser Tage erschien in der englisch-arabischen Hafenstadt Aden ein Agent des Negus von Abessinien, um eine Schuhlieferung für das Heer seines Gebietes abzuschließen. Das Geschäft wickelte sich ziemlich flott ab, und der Agent konnte auch die ganze Armeelieferung gleich mit sich nehmen; denn der Negus hat für seine Armee bloß drei Paar Stiefel bestellt; eins für sich und zwei Paar für seine beiden Oberfeldherren. Die eigentliche Armee bleibt barfuß.

* Das nachfolgende von E. von Willki, dem frühverstorbenen Stiefsohne Schliermachers verfaßte und vom Kapellmeister Nadeck komponierte Lied ist von jeder ein besonderes Lieblingslied des Kronprinzen gewesen, das er sich auch in gesunden Tagen besonders gern vortragen ließ. Es wird gerade jetzt für unsere Leser von besonderem Interesse sein, den Wortlaut desselben kennen zu lernen:

Wenn der Herr ein Kreuz schickt,
Lohnt es uns geduldig tragen!
Werd zu ihm aufgeblickt,
Wird den Trost er nicht versagen.
Denn es komme, wie es will,
In dem Herren bin ich still.

Ich auch oftmals unser Herz
Schwach und will wohl gar verzaun,
Wenn es in dem stärksten Schmerz
Keinen Tag der Freud' sieht tagen;
Sagt ihm, komm' es, wie es will,
In dem Herren bin ich still.

Darum bit' ich, Herr mein Gott,
Laß mich immer glauben hoffen.
Denn damit kenn' ich keine Noth,
Gottes Gnadenhand ist offen.
Denn es komme, wie es will,
In dem Herren bin ich still.

* Tiefbetäubt durch die Krankheit des Kronprinzen hatte eine ältere Bauer'sfrau aus Schmochwitz, Kreis Liegnitz, auch dazu beitragen wollen, daß der hohe Kranke geheilt werde, und als vorzüglichstes Mittel nach San Remo sieben Mohrrüben mit Gebrauchsanweisung gelangt, wonach der Saft dieser Rüben ganz besondere Heilwirkung haben sollte. Dieser Tage erhielt die Frau aus dem Kabinett des Kronprinzen ein Dankschreiben; sie war natürlich sehr erfreut darüber und hofft auch, daß ihr Mittel doch noch angewendet werde und wirken könnte.

Am Millionen.

Roman aus zwei Welttheilen von E. Wild.

Das Gefühl, in dessen Schatten Evelina verborgen stand, führte nach einem dichten Laubgang, in welchen die Mondstrahlen keinen Eingang fanden. Diesen zu lenten die beiden dunklen Gestalten, welche das junge Mädchen beobachtete, ihre Schritte. Unhörbar schlich Evelina ihnen nach. Trotz der ungewöhnlichen Angst, welche sie empfand, trieb eine geheime Macht sie unaufhaltsam vorwärts.

Sie war nicht gleich den beiden Anderen in den Laubgang eingetreten, sondern hielt sich vorsichtig hinter dem Buschwerk an dessen Außenseite, jedes, selbst das leiseste Geräusch vermeidend.

Plötzlich — ihr Herzschlag stockte und ihr Blut gerann zu Eis — hörte sie in ihrer dichtesten Nähe ihren Namen aussprechen. Mit übermenschlicher Anstrengung nur hielt sie den Schrei zurück, der sich auf ihre bebenden Lippen drängte; sie hatte Francis' Stimme erkannt.

„Ich muß Evelina's wegen mit Dir sprechen,“ hörte sie ihn im Flüsterort sagen. „Sehen wir uns auf diese Bank. Hier sind wir vor Lauschern sicher.“

„Bist Du am Ziele, Francis?“ fragte Esther John zurück, während die Beiden Platz nahmen. „Ich sah das Mädchen so erregt, und auch ihr Vater schien mir in veränderter Stimmung zu sein. Was hat es gegeben?“

„Ich habe um Evelina's Hand angehalten.“

„Ah, das war vorläufig gehandelt!“

„Ich wollte zu einem Ende gelangen.“

„Und nun — das Resultat?“

Evelina hörte, wie rasch und schwer Esther's Athem bei dieser Frage ging.

„Bothy hat mich nicht abgewiesen, mir aber auch nicht bestimmt die Hand seiner Tochter zugesagt. Vegerlichstherweise wird er sich erst über meine Verhältnisse informieren wollen ehe er mir sein einziges Kind zu eigen giebt. Was ist da zu thun?“

„Dafür lasse mich allein Sorge tragen“, versetzte Esther eifrig. „Er soll nur das Beste über Dich erfahren.“

„Mutter, häufe nicht Lüge auf Lüge, Falschheit auf Falschheit! Ich liebe dieses Mädchen und habe keinen anderen Wunsch, als den, ihrer würdig zu werden. Wenn ich daran denke, daß Evelina jemals erfahren könnte, daß es eine bloße Komödie war, welche mich zu ihrem Ketter werden ließ, ich ertrüge ihre Verachtung nicht!“

Esther John lachte spöttlich auf.

„Nur nicht sentimental, mein Sohn, damit kommt man keinen Schritt weiter! Warum sollen jene Leute Alles haben und wir Nichts? Du bist bereitwillig auf meine Pläne eingegangen, ohne die mindesten Strapazen zu fühlen. Woher auf einmal dieses Fartgefühl?“

„Mutter, damals kannte ich Evelina noch nicht“, versetzte der junge Mann finstern. „Damals war sie für mich nur die reiche Erbin, nach deren Vermögen ich trachtete; heute ist es anders! Heute ist sie für mich das Weib meines Herzens, dessen ich würdig sein möchte, und Jahre meines Lebens gäbe ich freudig dahin, könnte ich so manche Erinnerung aus meiner Vergangenheit tilgen!“

„Du bist ein Phantast“, sprach Esther kurz. „Geld ist die herrschende Macht des Weltalls und wird es immer bleiben; alles Andere ist Chimäre. Ohne Geld ist man todt. Nur der reiche Mann, welcher sein Leben genießen kann, lebt und ist glücklich! So nahe am Ziele darfst Du vor Nichts zurückschrecken. Trachte, das Mädchen an Dich zu fetten. Bothy liebt seine Tochter zärtlich und hat noch nie ihren Bitten widerstanden. Ich werde meine Stellung hier im Hause aufgeben und nach Mexiko reisen, um dort für Dich zu wirken. Ich habe mich während der Jahre meines unglücklichen Lebens eine Zeit lang in Vera Cruz aufgehalten und kenne dort eine Person, deren Zeugniß für Dich von großer Wichtigkeit sein kann. Wehr brauchst Du nicht. Sobald Bothy über Deine Vergangenheit Günstiges erfährt, wird er Dir die Hand seiner Tochter nicht länger verweigern; ich kenne ihn zu gut; das Glück seines Kindes geht ihm über Alles!“

Morgen schon verlasse ich dieses Haus. Ehe ich aber gehe, habe ich Dir einige Dokumente zu geben, die für Dich von Wichtigkeit sind. Erwarte hier meine Rückkehr! Nur mich, mein Sohn, wir werden segnen!“

Esther John erhob sich und eilte flüchtigen Schrittes davon; nachdenkend blieb Francis zurück.

Plötzlich, wie elektrifizirt, sprang er auf. Vor ihm, wie aus dem Boden gewachsen, stand eine dunfle Gestalt. Im nächsten Moment taumelte er wie unter einem Keulenschlag zurück.

„Francis Ben“, sprach eine ihm nur zu wohl bekannte Stimme, „ich habe Alles gehört!“

16. Kapitel. Verloren für immer.

„Evelina“, rief er, an allen Gliedern bebend. „Ja, Evelina, die grausam betrogene, hintergangene Evelina!“ sprach das arme Mädchen mit heiserer unnatürlich klingender Stimme. „Gott war mir gnädig und hat mich zur rechten Zeit hierher geführt, um mich vor der Schmach zu schützen, eines Nichtemwürdigen Weib zu werden. Verlassen Sie das Haus meines Vaters, Francis Ben. Die reiche Erbin haben Sie verloren — für immer!“

Stolz wandte sie sich und schritt dem Hause zu. Wie ein Rajender eilte Francis ihr nach.

„Evelina“, rief er, jede Vorsicht vergebend, in flehendem Tone, „Evelina, höre mich an!“

Er faßte ihr Gewand und suchte sie zurückzuhalten. Ein Schauder durchzitterte ihre Glieder.

„Rühren Sie mich nicht an,“ gebot sie ihm, „fort, fort von hier!“

Auf ihrem Antlitz lag ein eisigkalter Ausdruck, der ihm nur zu deutlich sagte, daß jedes Flehen, alles Bitten vergebens sei. Evelina war für ihn verloren für immer!

Er sank vor ihr auf die Knie, noch immer krampfhaft den Saum ihres Gewandes festhaltend, „Berzeihung, Berzeihung!“ stammelte er verzweifelt. „Evelina, habe Mitleid mit mir. Ich liebe Dich so sehr!“

Ein kurzes, höhnisches Lachen ertönte von ihren Lippen.

„Mitleid! Haben Sie Mitleid mit mir gehabt? Ich war vertrauens, ich dachte gut von allen Menschen! Sie haben einen Feuerbrand in meine Seele geschleudert und mein armes, argloses Herz bebört. Sie haben mich zu einer Unglücklichen gemacht, die fortan voller Mißtrauen hinter jedem freundlichen Blick, hinter jedem Wort die Verachtung suchen wird! Mein Lebensglück ist dahin, — vernichtet! Und ich sollte Ihnen vergeben können? Nein, nie, nie! Gehen Sie, Francis Ben, gehen Sie, verlassen Sie dieses Haus, dessen Schwelle Sie niemals hätten überschreiten sollen. Ich lasse Sie straflos ziehen! Das ist Alles, was ich für Sie thun kann!“

Aber er ließ nicht ab von ihr, er klammerte sich an ihr Gewand.

„Evelina, Evelina“, ächzte er, „sprich nicht solche Worte zu mir! Du, mit Deiner engelreinen Seele solltest keine Vergebung kennen?“

„Nein, ich kenne keine Vergebung mehr,“ stieß sie fast heiser hervor, „und das ist Ihre Schuld!“

Mit einer übernatürlichen Kraftanstrengung machte sie sich von ihm los und ohne sich nur einmal noch nach ihm umzusehen, eilte sie flüchtigen Fußes dem Hause zu.

Bernichtet blieb Francis zurück. Alles war verloren. Es blieb ihm keine Hoffnung mehr, keine! Und wie liebte er dieses Mädchen, wie hatte er sich gesehnt danach, sie als sein Weib in seine Arme zu schließen, an ihrer Seite ein edles, besseres Leben zu beginnen. Alles, Alles war jetzt dahin, — dahin für immer!

Bleich, mit verstörten Zügen erhob er sich von seinen Knien; eine tiefe Muthlosigkeit hatte sich seiner bemächtigt. Was galt ihm das Leben ohne Evelina? Sollte er wieder zu seiner wüsten Abenteuerexistenz zurückkehren? Sein Vater, der Genosse, dieses wilden, aufregenden Lebens, das ebenedem so viel für ihn gebabt, war todt. Seine Mutter — er lachte bitter auf. Sie hatte ihn dazu getrieben, das Dasein dieses holdseligen Geschöpfes, dessen Bild sein ganzes Herz erfüllte, zu vergitteln. Sie war seine Mitschuldige; sie trug an allem die größte Schuld. In jähem Grimm ballte er seine Hände. Er hätte dieses Weib erdroffeln mögen, wenn — sie nicht seine Mutter gewesen wäre . . .

In diesem Zustand fand ihn Esther John. Sie erschraf, als sie in sein entstelltes Antlitz blickte, das vom Mondlicht grell beschienen, einen entsetzlichen Anblick bot.

(Fortsetzung folgt.)